

Dresden

21. Juli 1923: Zollkompromiß der Wehrheitsparteien geschlossen. — Beihet von Demonstrationen "gegen die Zölle" in Bayern. — 1923: Unruhen in Breslau. Belagerungszustand. — 1923: Bauern erläutern Sonderverordnung gegen das "Republikfluchtgesetz". Konflikt mit dem Reich. — 1919: Einjähriger Dienstkrieg der USF gegen den Verfaßter Friedensvertrag. — 1918: Signaturierung des weissen Aufstandes in Jaroslaw. — 1917: Amand Goegg, dad. Revolutionär, in Koenigs (Baden) gestorben.

Und das nennt sich „Objektivität“!

Wenn wir von der deutschen Justiz behaupten, es sei eine Rücksichtnahme, so wird das vom Bürgeramt geschäftslich betrifft. Sie verweisen auf die Verjährung, nach der „jeder vor dem Gericht steht“ ist. Die zugrunde liegende Praxis der Gerichte ist diese Behauptungen wider. Nicht nur bei den politischen Prozessen, sondern bei allen treten die Richter und gewisse Rechtsanwälte offen auf als die Vertreter der heute noch herrschenden Klasse — der Kapitalisten. Ein besonders krasser Beispiel dieser Praxis hat sich bei einer Scheidung bzw. der dadurch eingeflogten Unterhaltungsleistung abgespielt.

Herr J. war vom Gericht zur Unterhaltungspflicht gegenüber seiner geistig behinderten Frau und seinen Kindern verurteilt. Trotz mehrmaliger Verurteilung kam er seinen Verpflichtungen nicht nach. Um der Handlung des Gedulds zu entgehen, verhinderte er sich aus Anwesen des Rechtsanwaltes Mühlmann mit seinem Arbeitgeber. Mühlmann hatte vor Gericht erklärt: Er habe J. geraten, mit seinem Chef einen Vertrag abschließen, nach dem J. nur 10 Mark Gehalt pro Monat bekomme, damit die Frau mit ihren Kindern das Nachleben habe. (1) Schiedsmittel verjüngte Mühlmann die Richter gegen Frau S. zu bestimmen durch Redensarten, wie: „Sie sind Kommunistin“, oder: „Erstellen Sie der Frau kein Anernechte mehr, damit sie nicht mehr tragen kann“ usw. Obwohl Frau S. erklärt hatte, daß sie weder einen Bartel, noch irgendwelchen Rechtsbund angehöre, verleumde Herr Mühlmann weiter. Er brachte es fertig, in einer späteren Verhandlung wieder besseres Wissen zu behaupten, die Richter der Frau S. sei Angehörige der kommunistischen Propagandabehörde und bezog ein Monatsgehalt von 600 M. (2) Dies alles konnte gezeigt werden unter der stilisch weigenden Tulfing des Richter!

Dieses Verhalten des Rechtsanwaltes kommt objektiv einer Beleidigung gleich. Die ihm möglichen Mittel sind manchen Rechtsanwälten gut genug, um mit ihnen die Arbeit zu bekämpfen? Und dann besteht noch einer, daß wir „alle vor dem Gesetz gleich seien“ und — wir in einer demokratischen Republik leben.

Einer höhster Milchmischer

Seit einiger Zeit ist die „Drama“ dabei, sich die Schulen als Abhängigkeit für ihre Erzeugnisse (Milch) zu erobern. So begründbar es wäre, wenn bei dem äußerst schlechten Gewundheitssinn der Schuljugend verucht würde, dieben durch Zusatzkost von Milch zu leben, so muß doch gegen das Beginnen der „Drama“ härtester Einspruch erhoben werden. Oftwohl durch den Konsumverein „Borsig“ nachgewiesen werden konnte, daß der heutige Milchhandelspreis zu hoch ist, veracht die „Drama“ diesen noch wesentlich zu überbluten und damit die Not breiteren Schichten der Einwohner zu verschärfen. Während der Konsumverein „Borsig“ der „Drama“ gleichwertige Vollmilch seinen Mitgliedern für 20 Pf. pro Liter anbietet, gibt die „Drama“ ihre Milch in den Schulen pro Liter mit 45 Pf. ab (V. Becker o. 4 Pf.). Gegen ein derartiges Beginnen, die Milch als außerst kostspieliges Nahrungsmitel zu verteuern und dadurch gerade für die Bedürftigsten unerschwinglich zu machen, muß der schärfste Protest erhoben werden. Es muß unbedingt Aufgabe des Schulamtes, bzw. der Stadt Dresden sein, die zur Verbesserung des Schulheitszustandes der Schuljugend unentbehrliche Milch in städtischer Regie zu besorgen und den Schülern zuzuführen. Ausdrücklich darf dabei auf keinen Fall sein:

das Interesse des Privathandels an Gewinn.

Das Städteordnungsamt legt nun unbedingt sofort nach seinen rechtmäßig bemessenen Herren sich mit der Frage befassen und entscheiden, ob es denn verboten ist Milch zu verkaufen. Für die Arbeiterschaft wird die Entscheidung der „Stadtviertel“ sehr lehrreich sein.

war, nach den uns gegebenen Schilderungen, die längste Dauer der Haftstrafen eines Gehilfen in diesem Elberad. Außerdem verbietet der Herr Lehrmeister sogar noch dem betreffenden, bereits zu Schwermut neigenden Lehrling zu hinen in Dresden, zu gehen. Seine Mutter, außer Sonntags für zwei Stunden, zu gehen. Deswegen hierauf die Anordnungen des mit dem Lehrmeister zusammenhängenden Bormundes mitbestimmend sind, wird sehr in angestrebten Bormundes mitbestimmend sind, wird sehr in einer von der Mutter gegen den Bormund angekündigten Strafe festgestellt werden. Das darüber hinaus der Herr Lehrmeister nebst seinem ein starker Pioniergeist und Entzugsgegner ist, glauben wir weiter der Arbeiterschaft von Eltern nicht verzweigen zu dürfen, hoffen, daß etwa dort ihren Bedarf erfüllende Arbeitervon Kottz nehmen. Das Gewerbeamt aber bestehender möchten wir fragen: Worum wird nicht mehr darauf gelehrt, daß bei zwei Lehrlingen mindestens ein Gehilfe läßt und beschäftigt wird? Die Baderin, als angebliche Schneiderin des Handwerks, hat gegen die Zustände nichts einzutreten.

zu entgegnen. Da dieser Herr seinen Elberadern ist viel Dank nicht öffentlich abtreten will, ist er schuld, daß wir das Bad nicht schon 1923 fertigstellen kann, in Angriff nehmen lassen können. Zu jener Zeit hätte die Gemeinde nur ein Sechstel der Kosten zu tragen brauchen und die Gemeinde hätte ein Drittel der Kosten, somit den Kindern eine willkürliche Freude bereitet. Die Befreiung ergab mit 4 zu 3 Stimmen bei 3 Stimmentheilungen — das mit den Bürgerlichen für das Schulfest. Nun stand zur Abstimmung, ob unter Antrag behandelt würde oder nicht. Mit 5 gegen 3 Stimmen bei 2 Stimmentheilungen wurde beschlossen, daß zu behandeln. Unter Genossen legte nochmals offen, was die Befreiung für ein Bad einzuzeichnen und somit den Kindern eine Freude zu bereiten. Der Haushaltplan der Gemeinde war öffentlich durchgelegt, daß der Beitrag zur Errichtung des Grundstückes eingelegt worden ist, somit sind wir in der Lage, zur Abschaffung das Bad der Öffentlichkeit zu übergeben. Nur ist noch manches finanzielle Hindernis zu überwinden, doch es gilt den Kindern, wie auch den östlichen Gemeindemitgliedern. Genosse Otto stellte den Antrag, eine Kommission zu wählen, die einen Aufruf an die Gemeindebürgers ausarbeiten, der in allen Zeitungen, die für Eunewalde in Frage kommen, veröffentlicht wird. Dann sollen Sammelstellen mit dem Aufschluß werden und die geborenen Kinder eine Haussammelung vornehmen, um Mittel für den Ausbau des Bades zu sammeln. Wer es wirklich ehrlich mit den Kindern meint, kann hier kein Scherz nicht für ein Schulfest, sondern für einen weit größeren Vorfall für die Kinder zeichnen. Dieser Antrag wurde nach bestgeeigneter Diskussion einstimmig angenommen. Es ist noch erwartbar, daß bei der Einweihung des Bades ein Kindergarten errichtet wird. Dort werden die Kinder eine weitaus größere Freude haben, als bei einem Schulhof, weil sie doch selbst mitgebracht haben, was gute und schöne Werk zu schaffen. In den Spenden und Anteilen wird es mit liegen, das Werk, das die Kinder selbst in die Hand genommen haben, mit allen Freuden zu untersuchen.

Gohlstadt. „Großend mit viel schönen Reden“ — macht die SPD Wahlpropaganda. Wer es noch nicht weißte, daß die SPD im Gemeinderat gegenwärtig für die Werkstätten wirbt, weiß es nun. In der Montagssitzung der Löbauer Volksversammlung berichtete der Berichterstatter, es wäre ein zweckloses Geblüm, wenn die Gewerbetreibenden eigene Listen zur Wahl aufstellen würden. Auch wir sind der Meinung, daß die Gewerbetreibenden in die Front der Arbeiter gehören. Unterstünden jedoch es uns, wenn nicht laut genug die SPD, ihre lebensreiche Tätigkeit für die Gewerbetreibenden anpreist. Ein anderer Reden um die Gunst für die nächste Gemeindewahl rief brachte der Gemeinderat der Börne (SPD) bei der Abstimmung der Wohnung in Gemeindehause. Dort wurden jetzt die Mieten von 100 auf 80 Mark herabgesetzt, und als das an Ort und Stelle verkündet wurde, wandte sich Böhme an die Böhmer mit der schönen Geste: „Na, Ihr werdet es uns wohl der nächsten Wahl zu danken wissen!“ Es ist wirklich notwendig, daß man sich mit dieser Art von Wahlpropaganda einmal etwas beschäftigt. Ist es ein Verdienst der SPD, daß die Börne im Gemeindehause herabgesetzt wurden? Keinesfalls, denn die SPD waren die mäßigen Wohnungsschärfen seit Jahren schon betont, ohne daß sie etwas dagegen unternommen hätten.

Erst nachdem dieser Standort durch unseren Genossen Wagner der Hauptbaumeister mitgefeiert wurde, und in einigen Gewerbevereinsversammlungen, sowie in der Leipziger Stadttagung Eunewalder Versammlung an den Pranger gestellt wurde, bequeuste sich das Kollegium dazu, die Wohnungen besser gelagert Böhme zu beschäftigen und die Mieten herabzulegen.

Nur durch das energische Eintreten der Kommunisten ist ein jahrelangiges Unrecht an den Bewohnern des Gemeindehauses gemildert worden. Daß das natürlich die SPD, als ihren Erfolghaus will, nimmt nicht weiter wunder, denn von ihr ist man in Tschiffenbauer keine solche Art in Solbad gewohnt. Was hinter den schönen Worten der SPD steht, wollen wir hier der Solbader Arbeiterklasse kurz zeigen. Was hat dazu geführt, daß die Gewerbetreibenden seit der letzten Gemeindewahl eigene Wähler aufstellen? War es nicht die Politik der SPD, unter ihres Bürgermeisters Altmeyer, die die Gewerbetreibenden von den Arbeitern trennte und zur eigenen Lohnausstellung führte, kurz vor den Wahlen, bißt man nun um die Stimmen der Werkstätten. Einige Taten dieser Arbeitervertreter wollen wir hier der Öffentlichkeit unterbreiten, damit dieses „Protest“ mit allen schönen Reden“ seine Erläuterung erhält. Durch die Wirtschaftsnot des Gemeindestegums steht die Gemeinde am Rande des Zusammenbruchs. Keine Beihilfe dürfen gefordert werden, die nur die geringste Ausgabe darstellen. Arbeitslosigkeit — Staatsoffiziel — Korruption — das führt die Wegweiser bürgerlich- sozialdemokratischer Gemeindedolität. Die SPD war es, die mit dem Bau des Rathauses stimmt und für 100prozentige Verwendung der Kleinstmiete dazu eintrat, anstatt dafür zu sorgen, daß diese Miete zum Bau von Kleinwohnungen verwendet werden. Die Blöße ihrer „Arbeiterpolitik“ ludte sie immer zu verleugnen, bis der Gemeinderat Altmeyer in der öffentlichen Sitzung des Kollegiums am 15. 5. 28 mitteilte, daß die SPD, für 100prozentige Verwendung der Kleinstmiete zum Zwecke des Rathausbaus gestimmt hatte. Später fuhr vor den Neuwahlen, will man für das Rathaus keine Kleinstmiete mehr benötigen, weil man die Abrechnung nicht mehr benötigt. Wer war es, der die Gewerbetreibenden anträge ablehnte? Wer war es, der die Aussicht über die viel gehobten 3000 Mark Bürgermeistergehalt gemeinsam in den Bürgerschaft ablehnte? Wer war es, der den Bürgermeister entlastung erließ, trotzdem der Kandidat feststellte, daß er in doppelter Punkte in der Gemeindewahl ist? Niemand weiß, wo der Bund hin ist. Wer war es, der nach der Gemeindewahlrechnung mit den Bürgerlichen zum Bahnhof sprachte und bei einem Schoppen Bier „Klassenfeind“ rief? Wer war es, der Arbeitslosen managte an der Kasse herumzuführen und ihnen Arbeit verprang? Das war die „altbewährte“ Solbader sozialdemokratische Führerschaft, die heute „protest“ mit viel schönen Reden“ Wahlpropaganda macht. Die Werkstätten aber lassen sich nicht erfüllen und werden bei der nächsten Gemeindewahl den Kommunisten ihre Stimme geben und auch dadurch helfen den Solbader Saussall auszumelden.

Leipzig. Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, findet im Casino Lehmann eine Erwerbslosenversammlung für die Gemeinden des Bezirks Bautzen-Ost statt. Wichtige Tagesordnung: Deshalb ist Erscheinen aller notwendig.

Rundfunk

Donnerstag, den 22. Juli
9 Uhr: Prof. Dr. Umlauf und Oberschullehrer Weßermann: Einheitsfahrtüchtig.

3.30 Uhr: Finanzialrat Dr. Richter: „Vom Ausgang und Sinn der Jugendbewegung.“

4.30-5.15 und 5.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipzig Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.

6.30-6.45 Uhr: Aufwärtszundfunk.

7.-7.30 Uhr: Neues aus der Naturwissenschaft, verankert von der Naturwissenschaftlichen Wissengemeinschaft an der Universität Leipzig. Vertreter Dr. Wengand: „Schätze des Meeres und ihre Heilung.“

7.45-8 Uhr: Erzgebirgischer Heimatabend.

9.-10 Uhr: Volkskümmliches Orchesterkonzert. Dirigent: Alfred Simon.

Abends (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportlauf.

Ab 10.30 Uhr: Kunstmuse.

Voraussichtliche Witterung am 22. Juli (Donnerstag): Ziemlich heiter, zeitweise wolbig, meist trocken, früh etwas nähig erwärmt.

Am 23. Juli (Freitag): Ziemlich heiter, trocken, früh etwas leicht, Tag etwas wärmer.

Verlag „Arbeiterstimme“ — Druck: „Beilage“ Allgemeine Dresden Verantwortlicher Redakteur Willi Gänzler. Berlin

Ein Lehrlingselberado

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein Lehrlingselberado im wahren Sinne des Wortes scheint beim Lehrmeister Jänel, Dresden-N., Carlstraße 25, zu existieren. Obwohl dort von ständig zwei Lehrlingen es bisher nur ein einziger bis zum Fader gebracht hat, scheint das Gewerbeamt, wie auch die Förderung an den Verhältnissen nichts zu beanstanden zu haben, obwohl Herr Jänel nur Lehrlinge beschäftigt. Ein dort untergebrachter Lehrling heißt Bormund, ein Fleischhersteller aus Königsberg, den Lehrling mit zwangsweise Erziehungszettel bedroht trägt sich ob der grauenhaften Verhältnisse bereits mit Selbstmordgedanken. Das Bormundshausgericht, welches von der Mutter des Kindes über die Zustände informiert wurde, hat ebenfalls nichts einzutragen, weil der Bericht des Bormundes anders lautet. Trotz Nachdrucksvermerk müssen die Lehrlinge dort täglich 4,30 Uhr mit dem Arbeit beginnen. Eine Unterhaltung mit gleichaltrigen Lehrlingen der Umgegend duldet der strengste Herr Lehrmeister nicht, lösigt ein Lehrling sich diesem widersehen, so gibt's, nach mittlerweile letztem Wanier, Dresden. Soweit die Lehrlinge beim Fröhschen-Ausbringen etwas Trippelnder erhalten, werden diese denselben vom Lehrmeister nicht etwa ausgebändigt, sondern es wird ihnen höchst nach Gütterherel verabreicht. Sollte es aber vorkommen, daß es über 10 Pf. an den zu fastigenden Vertragen fehlt, so müssen die Lehrlinge dies erleben. Tats ist unter eine Feststellung des lehrerischen Beitrages nicht etwa im Gewissen des lehrerischen Lehrlings hat, sondern dies wird in Abschreibe bestehend beobachtet, wobei nicht die Behauptung des Lehrlings, sondern die des Herrn oder der Frau Meister gilt. Soweit, falls um den gewerbeamtlichen Erfordernissen ja genügen, ein Gehilfe eingestellt wird, nicht bis verabreichte Arbeit führt allein Gewähr dafür, daß derselbe nicht dort überwintern darf. Acht Tage

war, nach den uns gegebenen Schilderungen, die längste Dauer der Haftstrafen eines Gehilfen in diesem Elberado. Außerdem verbietet der Herr Lehrmeister sogar noch dem betreffenden, bereits zu Schwermut neigenden Lehrling zu hinen in Dresden, zu gehen. Seine Mutter, außer Sonntags für zwei Stunden, zu gehen. Deswegen hierauf die Anordnungen des mit dem Lehrmeister zusammenhängenden Bormundes mitbestimmend sind, wird sehr in einer von der Mutter gegen den Bormund angekündigten Strafe festgestellt werden. Das darüber hinaus der Herr Lehrmeister nebst seinem ein starker Pioniergeist und Entzugsgegner ist, glauben wir weiter der Arbeiterschaft von Eltern nicht verzweigen zu dürfen, hoffen, daß etwa dort ihren Bedarf erfüllende Arbeitervon Kottz nehmen. Das Gewerbeamt aber bestehender möchten wir fragen: Worum wird nicht mehr darauf gelehrt, daß bei zwei Lehrlingen mindestens ein Gehilfe läßt und beschäftigt wird? Die Baderin, als angebliche Schneiderin des Handwerks, hat gegen die Zustände nichts einzutreten.

Grohende Militarierung der Erwerbslosen

Der Diktaturplan der Schwerindustrie zur völligen Unterdrückung der Arbeiterschaft

Das Heer der Erwerbslosen vergrößert sich von Woche zu Woche. Kein Mensch vermag sich dieser Tatsache zu verschließen. Die einzelnen Arbeitsämter müssen Woche für Woche die Zusammensetzung der Erwerbslosen kontrollieren. Allein in Berlin sind in der letzten Woche wieder 8000 Erwerbslose mehr zu verzeichnen und nahezu fast die Zahl der Erwerbslosen immer mehr dem Höhepunkt des Katastrophenjahrs 1923. Genau so ist es in fast allen anderen Gegenden des Reiches, besonders in den Gebieten der Schwerindustrie.

Es ist darum kein Wunder, daß auch die Organe des Unternehmertums sich ernsthaft mit der Frage der Erwerbslosigkeit und ihrer Abhilfe beschäftigen. Das Unternehmertum weiß ganz genau, daß dieses Heer der Erwerbslosen einen dauernden Heer der Unruhe darstellt und daß man auf die Dauer nicht mit der letzten Ressource: "Die Erwerbslosen müssen auswandern" diese schreckliche Frage erledigen kann.

Die Arbeitslosigkeit ein Dauerzustand.

Die "Deutsche Bergwerkszeitung", das führende Organ der Schwerindustrie, beschäftigt sich in zwei Artikeln mit dem Erwerbslosenproblem und der Frage der Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen. Zunächst ist es außerordentlich bedeutsam, daß dieses Organ zugibt muß, daß in der gegenwärtigen Periode in Deutschland wir es nicht mit einer vorübergehenden Erwerbslosigkeit zu tun haben, sondern daß der gegenwärtige Prozeß der Entfernung von Arbeitern aus dem Produktionsprozeß weiter andauert.

Man muß sich darüber klar sein, daß dieser Prozeß noch längst nicht zu Ende ist, daß er weiter geht und daß deshalb zunächst mit der Arbeitslosigkeit als einem Dauerzustand gerechnet werden muß.

Offen und fasshähnig wird das von der "Deutschen Bergwerkszeitung" ausgesprochen.

Aber die Ausbeuter sagen auch sehr deutlich, was um diesen Prozeß weitergehen muß. Die "Bergwerkszeitung" begründet dies mit der "Notwendigkeit der Nationalisierung", die radikal umgesetzt werden muß, wenn die deutsche Industrie "wettbewerbsfähig bleiben" oder "wieder wettbewerbsfähig werden" will. Mit eistem Janismus und nicht zu überträffender Brutalität kennzeichnet das Schurfmacherorgan die Methoden der Nationalisierung folgendermaßen:

In der Nationalisierung steht ein sachlicher und ein moralischer Faktor. Sachlich muß jede Maschine, jede Einrichtung und jede Methode hinaus aus dem Welt, die nicht vollständig auf der Höhe, die nicht ganz erschafft sind.

Menschlich muß jeder Arbeiter, jeder Angestellte und Besuchte hinaus, der Überflüssig oder nicht leistungsfähig ist."

Das also ist der offiziell ausgesprochene Standpunkt des Unternehmertums im Kapitalismus, der lediglich dictiert ist von der Sicht auf den Kapitalprofit. Wer überflüssig oder nicht leistungsfähig ist, liegt auf die Straße.

Unternehmertum und staatliche Behörden.

Die "Bergwerkszeitung" beschäftigt sich dann mit dem jetzigen Stand der Erwerbslosigkeit und den bisherigen Versuchen, die Erwerbslosigkeit zu beobachten und die Erwerbslosen über Männer zu halten. Wie der Chef seinen Untergebenen abzanzelt, so sieht die "Bergwerkszeitung" schonungslos die Regierung und ihre Organe herunter, weil sie angeblich viel zu schlapp und eingeschlafen die ganze Frage angepackt haben. Es werden schwere Bannfeste erhoben, daß man die Erwerbslosen herumbummeln läßt, ihnen dafür auch noch öffentliche Mittel zur Verfügung stellt. Die Gemeinden ungeheurem belasten, zahlreiche und ergiebige Konferenzen abhalten und legten Endes immer wieder nur das eine Resultat hervorbringen: die Erwerbslosenunterstützung wird weiterbezahlt.

So etwas kann der führende Klüngel der Schwerindustrie nicht mehr länger mit ansehen. Wenn die Regierung in diesem Stile veragt, so muß eben durch Einrichtung außerordentlicher Maßnahmen eine durchgreifende Rendierung geschaffen werden.

Wie soll diese Rendierung nun aussehen?

Der Reichsminister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit diktatorischen Vollmachten.

Eines muß man den Ausbeutern lassen: Wenn es um den Staat und die Sicherheit der Fortführung der kapitalistischen Produktion geht, so halten sie mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg. Offen und brutal sprechen sie aus, was ist und bleibt es in gleicher Zeit in Uniform. So auch in diesem Falle.

Wie sehen die Vorschläge aus, die von der "Deutschen Bergwerkszeitung", also dem maß- und richtungsgebenden Organ der Schwerindustrie, gemacht werden? Man muß diese Dinge wirklich bringen, um unseren Feinden zu zeigen, welch einen durchtriebenen Plan das Unternehmertum fürbereitet hat. Die "Deutsche Bergwerkszeitung" schreibt darüber in ihrem Artikel vom 27. Juni folgendes:

Die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit muß aus der Hand der hundert Instanzen herausgenommen und in die Hand eines eigenen und eigens hierfür ernannten Reichsministers, des Ministers zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, am besten Arbeitsminister genannt, gelegt werden. Dieser Minister muß aus dem politischen Spiel beräussernommen und in seiner Stellung beim Wechsel des Kabinetts gehalten sein.

Er muß durch einen einmaligen Akt der Gesetzgebung mit außerordentlichen Vollmachten, unverzüglich mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet werden.

Er darf nichts anderes zu tun haben, als Tag und Nacht an dieser Aufgabe zu arbeiten. Die Kosten dieses Ministeriums können durch Überbau beim Reichswirtschaftsministerium und beim Reichsbauministerium ausgebracht werden. Diese dürfen mit der Frage, der sie nicht Meister haben werden können, weil sie eine legitime Nebenhöchstförmigkeit war, nichts mehr zu tun haben. Der Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit soll nur die eine und einzige Aufgabe haben: Arbeit für die Arbeitslosen zu schaffen. In der Industrie geht es nicht, in der Landwirtschaft geht es zum Teil, denn es ist höchst überflüssig, daß alljährlich Hunderttausende von Polen ins Land gerufen werden, um weitere Ernte zu beschaffen. Hunderttausende von Polen bei Überbau bis zwei Millionen Erwerbslose im Reich! Aus dieser Tatsache allein geht hervor, wie elend die Beschaffung von Arbeit im armen deutschen Reich organisiert ist. Aber wie unendlich viel dringend notwendige Arbeit liegt sowieso auf der Straße und bleibt ungetan, weil kein starker Mann und kein starker Willen da ist, sie aufzunehmen und zu organisieren. Im Laufe noch kann man in Deutschland hundertlang durch deutsches Erwerbslose Jugeblige und Lebige handeln, sondern daß dieser

wandelst werden könnte. Wir brauchen Könige, wie brauchen vor allen Dingen Stehen, die dem übermächtig angewachsene Berlebe gewachsen sind. Ein tüchtiger, mutiger und weitschreitender Mann an der Spitze dieses Unternehmens würde noch hun-

Minister auch verfügen soll über im Beschäftigung stehende Jugendliche und Lebige.

Über alles zu dem Plan an und für sich. Man will zunächst einmal verhüten, die auf dem Lande beschäftigten polnischen Arbeiter zu erzeugen durch deutsche Erwerbslose. Dadurch würden schon viele untergebracht werden.

Ja, zum Teufel, wer holt denn die polnischen Arbeiter ins Land? Einer die Erwerbslose, weil ihnen die Stempel und das Leben bei einigen lumpigen Mark so gut gefällt? Es steht doch fest, daß die Großgarantie bewegen mit Vorliebe Jugendliche von polnischen Wanderarbeitern mit Freuden aufnehmen, weil sie mit einem Hundehund und einem Sauschwein zufrieden sind. Weil sie in ihnen willige und geduldige Ausbeutungsochse haben. Die ostelbischen Jäger sollen anständige Pölle bezahlen, sollen für menschenwürdige Unterhaltsmöglichkeiten sorgen, sollen kulturelle Einrichtungen treffen, und wir garantieren dafür, daß sie es nicht nötig haben, die Arbeiter zur Predigtung der Vandarbeit aus Polen herauszuholen.

Aber hier liegt eben der Hase im Pfosten. Und hier kommt schon zum Ausdruck, welche Absichten die "D. B. Ztg." mit ihrem Plakat an die Regierung hat. Es kommt nicht darauf an, die Erwerbslose zu beschäftigen, damit sie eine menschenwürdige Lebensunterhaltung haben, sondern die Erwerbslose sollen gezwungen werden, sich unter Sklavischen und hundemäßigen Bedingungen vom Unternehmertum ausbeuten zu lassen.

Diese Absicht kommt noch höher zum Ausdruck bei dem eigentlichen Kunststück des Vorschlags der "D. B. Ztg.", nämlich bei der Übermachung und Bearbeitung des noch brach liegenden deutschen Landes, beim Bau von Landstraßen und Kanälen. Hier wird eine ganz offene Sprache geredet. Der Reichsminister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit soll außerordentliche und diktatorische Vollmachten bekommen wie eine "Art Heesführer." Er soll das Recht haben, die gesamten jugendlichen und ledigen Erwerbslose dahin zu schicken und zu verpflanzen, wo es nach seiner Meinung gerade notwendig ist.

Die Erwerbslose als Straftompagnien.

Diese Forderungen des Unternehmertums verdienen nicht nur die Beachtung der Erwerbslosen, sondern der gesamten Arbeiterschaft. Wir werden bei diesem Plan erinnert an die Kriegszeit. Damals wurden jene, die man als "unfrisch" bezeichnete, die sich nicht willig der Künste des Militarismus begegnen zu lassen, festgestellt und nachher als sogenannte Straftompagnien gewaltsam ins Feld geschickt. Dort mußten sie unter dem Kommando bewaffneter Soldatenkinder aus Tschicht hinter Front Schanzarbeiten verrichten, Schützengräben und Unterstände bauen. Sie waren abgeschlitten von jedem Verkehr mit den übrigen Soldaten und mit ihren Angehörigen im Lande. Sie wurden schlimmer gehalten wie kriminelle Verbrecher in den Gefängnissen.

Praktisch läuft der Vorschlag der "D. B. Ztg." auf das selbe hinaus. Der Reichsminister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit soll die Machtmittel in die Hand bekommen, um die Erwerbslosen in Formationen einzuteilen, ihnen die Bedingungen aufzuzwingen und sie unter Führung und Anfuhr von willigen Kapitalschnecken in die Wüste schicken. Hier sollen sie, losgelöst von ihren früheren Arbeitskameraden, in Trupp und Spat, in nordförmigen Verbänden marschieren. Man wird ihnen eine völlig ungenügende Versorgung zuteil werden lassen und man wird schließlich dazu übergehen, jugendliche Elemente kurzerhand entweder in die Gefängnisse zu fessen oder um die Ede zu bringen. Denn der Reichsminister hat ja "diktatorische Vollmachten."

Das sind ungefähr die Perspektiven, die sich ergeben, wenn der Vorschlag der "D. B. Ztg." zur Durchführung kommen sollte. Die gesamte Arbeiterschaft muß diese Pläne der Ausbeuter zu schanden machen.

Wir haben es bei diesem Plan nicht etwa zu tun mit der Spekulation irgendwelches Übergeschäppen, welfremden Proletariers. Wenn die "D. B. Ztg." sich bereits in zwei Artikeln mit dieser Frage beschäftigt, so bedeutet das, daß die Schwerindustrie auf die Durchführung dieses Plans bereits in der nächsten Zeit drängt. Um so mehr muß die gesamte Arbeiterschaft unverzüglich zu diesen Absichten Stellung nehmen und ihre Abwehr organisieren.

Was bedeutet dieser Plan? Er bedeutet zunächst die Zusammenziehung der Erwerbslosen von den noch in Arbeit Stehenden. Durch die Hinzuziehung der Erwerbslosen von den Produktionszentren auf flache Land bekommt das Unternehmertum die Möglichkeit, billiger und sicherer neue Angriffe auf die Wüste, die Arbeitssatz und die sozialen Einrichtungen zu machen. Die Erwerbslosen als Kampftaktor gegen das Unternehmertum sind ausgebildet. Hieraus ist klar ersichtlich, daß die noch in Arbeit Stehenden sich mit genau derselben Kraft gegen diese Wüstlinge wehren müssen wie die Erwerbslosen.

Auf der anderen Seite werden die Erwerbslosen herausgezerrt aus ihrem bisherigen Kreis von Arbeitskameraden, sie werden entwurzelt und irgendwo in der Lüneburger Heide oder in der Ostmark isoliert. Ihr Widerstand wird dadurch gebrochen, ihre Kraft gelähmt. Unter der Künste von brutalen Slavenhältern sollen sie eine willkürliche Herde werden, mit der man alles durchführen kann, was einem beliebt.

Die gesamte Arbeiterschaft muß unverzüglich in den Betrieben, in den Gewerkschaftsversammlungen und besonders in den Versammlungen der Erwerbslosen zu dessen neuesten Antrag der Ausbeuter Stellung nehmen und alle Kräfte zu seiner Abwehr mobilisieren. Die Arbeiterschaft kann ihre Kämpfe in der nächsten Zeit nur führen durch engstes Bündnis zwischen den Arbeitern in den Betrieben und den Erwerbslosen.

Mit aller Kraft muß der Kampf aufgenommen werden gegen die kapitalistische Nationalisierung des Kapitals der Arbeiterschaft. Der Kampf muß gehen für die Erziehung und Bekämpfung der kapitalistischen Gewerkschaften, für die Produktion unter Kontrolle der Gewerkschaften und der Betriebsräte. Der Kampf muß gehen für die Wiederaufstellung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, für die Ausübung des Kapitalprofits, für die Produktion im Interesse des gesamten weltländigen Proletariats und aller Schaffenden in Stadt und Land.

Heraus zum schärfsten Kampf gegen die Diktaturpläne des Kapitals!



"Eine starke Polizei, das ist die Lösung der Erwerbslosenfrage"

„Zwei Quellen für nutzbringende und rentable Arbeit finden für Gelehrte und Ungelernte. Natürlich müßten ihm außerordentliche und diktatorische Vollmachten gegeben werden.“

„Er müßte eine Art Heesführer sein mit den Besitznissen eines solchen. Er müßte die Macht haben, die Jugendlichen und Jungen überall dahin zu schicken und da anzusehen, wo sie gerade gebraucht werden.“

„In allen großen Arbeitshütten, die er aufmacht, müßten Wohn- und Speiseeinrichtungen entstehen, die den geistigen und leiblichen Bedürfnissen der Erwerbslosen genüge leisten. Sind die Jugendlichen und Jugendigen bei zuhörlanger Arbeit beschäftigt, dann wird Lust für die Verheiraten und Familienväter. Der neue Minister, der nicht aus dem Parteiangel hervorgehen darf, sondern der ein Mann der Praxis mit den allerbesten wissenschaftlichen u. theoretischen Kenntnissen, vor allen Dingen aber mit einem ungemeinen Arbeitswillen sein muß, wird vor einer sehr schweren Aufgabe stehen und er wird viele Nächte durchwachen müssen, aber keine Aufgabe ist möglich, die liegt durchaus im Rahmen der Wirklichkeit, und er wird, wenn er ist Meister wird, der Ritter des Vaterlandes sein.“

Was besagt dieser Plan?

Zunächst einmal geht aus den Ausführungen deutlich hervor, daß dieser „Reichsminister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ nicht ein Minister im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein soll, sondern er soll ausgestattet werden mit außerordentlichen und diktatorischen Vollmachten. Wir haben ähnlich schon in früherer Zeit in der "D. B. Ztg." gelesen. Damals sprach man rundweg von einem Wirtschaftsdiktator. Da man aber keineswegs nur die Situation für die ganz offene Aufrichtung der Wirtschaftsdiktatur noch nicht für geeignet hält, versucht man es einstweilen mit der Propaganda für den Reichsminister zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, der aber, wenn man sich seinen Aufgabenkreis betrachtet, genau dasselbe bedeutet wie der früher genannte Wirtschaftsdiktator.

Das dieser Minister nicht nur die Kräfte der Erwerbslosigkeit in Händen haben soll, geht aus dem Satz hervor:

„Sind die Jugendlichen und Jugendigen bei zuhörlanger Arbeit beschäftigt, dann wird Lust für die Verheiraten und Familienväter.“

Aus diesem Satz geht hervor, daß es sich hier nicht nur um erwerbslose Jugendliche und Lebige handelt, sondern daß dieser

Arbeiter Sport

Vom Wiener Arbeiter-Turn- und Sportfest

Zusammenfassung der Festbeleuchtung des Hochstrahlbrunnens.
Zu Ehren unserer Freiheit hatte der Bürgermeister für den 5. Juli die Festbeleuchtung des Hochstrahlbrunnens auf dem Schwarzenbergplatz angeordnet, die am 8. Juli wiederholt wurde. Tausende waren gekommen, um sich an dem farbenprächtigen Schauspiel zu erfreuen. Rabelöse Beleuchtung stieg zum schwarzen Nachthimmel empor, als die springenden perlenden Wallerwellen im reinen Blau aufflammten, dann wieder in hellem Weiß erglänzten, als rote Flammenhölle zum Himmel brannten und im letzten Grün die zaulende Zulphus immer wieder aus neu entzündeten. Während der Festbeleuchtung fand ein Freis Konzert statt, und als die perlenden Wallerwellen purpurrot zum Himmel sprangen, erklang das Lied der Arbeit und die Internationale. Die hohen Hogen von den Köpfen, und aus tausenden Achsen wurde angestrahlt der roten Flammenhölle in die Nacht hinausgejagt: Die Arbeit hoch, die Arbeit hoch... Eine Stunde lang dauerte das farbenprächtige Schauspiel, von dem ein Preßlauer Sportgenosse lobte, daß er so was Schönes vielleicht nie mehr sehen werde. Dann erschien die Lichtregel, die Wallerwellen wurden immer höher, bald verschwanden sie ganz, und der Schwarzenbergplatz hatte wieder sein abendliches Aussehen.

Die Wiener Frontkämpfer, eine hunderttausendliche Gesellschaft höchster Sorte, hatten das Bedürfnis, die Veranstaltung zu hören. Zwischen 9.30 und 10 Uhr zogen sie in geschlossenem Zug — etwa 200 Mann stark, mit dem überberückten Soldatenaspisstheater-Hut an der Spitze — über den Schwarzenbergplatz. Als sich der schlendernde, heiternde Zug dem Hochstrahlbrunnen näherte, erklangen aus den Arbeitsmaschinen erschene Pfeifzüge. Es kam nun zu Jubelrufen, einige unserer ausländischen Genossen wurden von den Frontkämpfern geschlagen. Nur stürzte Wache herbei, die sich aber nicht gegen die Frontkämpfer wendete, sondern gegen das Festpublikum. Die Frontkämpfer marschierten unter dem schützenden Schutz der Wache in die Argentinienstraße, wo sie in Ingendinem Gefolge verblieben.

Blätterliche Bekanntmachungen

Hundesteuer 1926

Die Hundesteuer für das Rechnungsjahr 1926 beträgt 10 RM. für den ersten und 22 RM. für jeden weiteren Hund. Je die Hälfte der Steuer ist am 25. Juli und 31. Dezember 1925 an die bürgerliche Steuerfahre zu bezahlen.

Steuerpflichtig sind alle, die am 10. April 1926 vorhanden gewesene Hunde über zwei Monate alt. Hunde, die nach dem 10. April von auswärts eingeführt oder über zwei Monate alt werden, sind innerhalb 14 Tagen nach Eintreten der Steuerpflicht zu versteuern.

Es wird eine jährliche Kontrolle stattfinden und jede Steuerhinterziehung mit dem vier bis zehnfachen Betrage der hinterliegenden Steuer bestraft.

Ebenfalls sofort machen sich Hundebesitzer, deren Hunde ohne die gültige Steuermarke am Halsband betroffen werden.

Braun-Erbisdorf, am 18. Juli 1926. Der Stadtrat.

Die Mufflonsteuerneuer für das Rechnungsjahr 1926 wird gemäß Ziffer 1 des 32. Nachtrages zur Steuergesetzgebung des Stadts nach dem einfachen Gute erhoben. Dieser beträgt jährlich 20 RM. für Hörnige, 10 RM. für Kämmer, 8 RM. für Lafettflöcke und Hornmonien, 3 RM. für Grammophone und 20 RM. für Klausterpielapparate.

Die Fälligkeit dieser Jahressteuer ist am 1. August und 1. Dezember 1926 an die bürgerliche Steuerfahre zu bezahlen. Steuerbefreiende werden nicht erfasst.

Braun-Erbisdorf, den 19. Juli 1926. Der Stadtrat.

Deutsche Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 22. Juli 1926 im Sitzungssaal des Rathauses. Die Tagessordnung hängt am Korschenreiter auf. Braun-Erbisdorf, am 20. Juli 1926. Der Vorsteher.

Kluge Eheleute!

Allgemein, Med.-Art. I, Männer, Frauen, Säuglinge / Gummivare, Spülappar. R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Werbet neue Abonnenten

am Dienstag, den 22. Juli 1926 im Sitzungssaal des Rathauses. Die Tagessordnung hängt am Korschenreiter auf. Braun-Erbisdorf, am 20. Juli 1926. Der Vorsteher.

Fußballsport

Die Dresdner Jugendmannschaft erhält folgende Auszeichnung:
Otto (Lohmannsdorf) Mäßig (DVB) Rich (DVB)
Aichig (Pieschen) Lindner (DVB) Schulz (DVB)
Horlocher (Pieschen) Richter (DVB) Niedermann (Pieschen)
Schiebel (Pieschen) Simon (Pieschen)
Erlag: Matthes (Döpitzwalde) Barth (Friedrich)

Treffen: Kampfbahn, 4.30 Uhr d. 1. Her. Soh.

Freitag, den 28. Juli 1926 abends 7 Uhr: Tech. Versuchsst.

Ausstellung, Geschäftsstelle.

Jugendbüro: Sonnabend, den 24. Juli, abends 7 Uhr in der

Geschäftsstelle — Jugendleiter der 1. Gruppe (Fußball) Manns-

chaft Abteilung 1. Abends 7 Uhr: Versammlung im Kehlhaus.

Kameraden, Oppellau, Vortrag: "Die Gedichte der

Frontkämpfer". Abend 7.30 Uhr Gruppenabend. "Das Model in der

Johannstadt, 7.30 Uhr Gruppenabend. "Das Model in der

Frontkämpfer".

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 1. Abends 7 Uhr: Rundfunkleistung im Grubhause

Kreislauf, 7 Uhr: Spielfeste-Versammlung bei

Dickner, Bischofsgrün. Wichtige Tagesordnung.

Abteilung 8. Abends 7.30 Uhr: Versammlung im "Glocken"

Wohlw. Lieberhübler mitbringen. Buchkontrolle.

Frontkämpfer. Unfälle Versammlung läuft aus. Alle Kameraden

nehmen an der öffentlichen Versammlung der Roten S.A.

im Gasthof Sonnenwiese teil.

Sonntag, den 25. Juli:

Groß-Dresden. Alle Abteilungen stellen sich vormittags 10 Uhr

Freiberger Platz. Tambourzug ebenfalls. Pflichtbesuch

Note Jungfront.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 1. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donnerstag, den 22. Juli:

Abteilung 2. Abends 7.30 Uhr bei Dickner, Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V. Gäste willkommen.

Note Hilfe

Kreislauf, 7 Uhr: Rundfunkabend mit R.S.V.

Sonneberg. Abends 7.30 Uhr: Öffentliche Versammlung

im Bahnhof Sonnenberg. Genosse Dr. Helm spricht über: "Was

will die Note Hilfe".

Bereit der Freiberater für Bereitschaftung (Weissel), Frei-

gruppe Erkersdorf. Donnerstag, den 22. Juli, abends 7.30 Uhr

die wichtigste Versammlung im "Ruhbaum". Referat der Fe-

uerstalter der Bereitschaftungsfasse Berlin.

Donner

„Dumm und stark wie ein Tier“ der kapitalistische Idealarbeiter

In einer ägyptischen Kostümwarei wird der Bau einer Pyramide vorgetragen. An den Seiten, in zwei Reihen, aufgestellt, ziehen mehrere bauende Slaven einen ungeheuren Granitblock an die Baustellen heran. Hinter den Slaven stehen die Arbeitern mit Peitschen die Slaven antreibend. An der Spitze aber gehen die Bildenspieler; sie spielen rhythmische Wellen, durch die der Rhythmus der Arbeitsbewegungen bestimmt, der Slave zu schnellster und stärkster Kraftanstrengung in lang anhaltender monotoner Arbeit angeregt wird.

Peitschen und — nicht etwa Zuckerbrot, sondern lediglich eine höfliche! Must waren die Unterwerksnahmen für die Slaven unter den ägyptischen Königen. Seitdem hat die Menschheit diese Fortschritte gemacht. Der heutige Arbeiter steht am Maschinen und Arbeitsbänken; er dreht, seit, hebt, bewegt mit den Errungenschaften der fortgeschrittenen Technik. Den hintergrund zu den heutigen Arbeitsplätzen bilden nicht mehr ägyptische Pyramidenbauten bei brennendem Sonnenlicht, sondern stilige Fabrikwerkstätten, bewegende technische Maschinen in endloser Reihe sich erstreckend. An Stelle der Peitschen ist der monotone Gesang der Maschinen, der Motoren, des laufenden Bandes, getreten. Trotz dieser glänzenden Maschinen der fortgeschrittenen Technik ist aber die Slavenarbeit geblieben. Die Slavenarbeiten von damals konnten nicht immer als die Arbeitsanstrengungen in den „rationallierten“ neuzeitlichen Betrieben sein.

Die Zahl der Maschinen, welche der Abbau des einzelnen Arbeiters anvertraut sind, das Tempo des Motors, welcher die Maschinen oder das Werkstück in Bewegung setzt, der Meister oder Unternehmer durch einige Pfennige Mehrlohn belohnt, die sinnige Bewegung des Arbeiters als überflüssig und arbeitslos erachtend, all dies ist die Leidenschaft des modernen Großkapitals, die es zwinge den Arbeiter zu höchster Kraftanstrengung, mit Habe an allen Muskel- und Nervenkräften. Nun gibt es aber zahllose Arbeitsbewegungen, wie zum Beispiel allgemeine Bearbeitung von Arbeitsstücken, lediglich mit Werkzeugen oder Hilfsmitteln, vom Arbeiter individuell selbstständig durchgeführt, ohne Werkstück, alles Arbeitsanstrengungen, wobei der Arbeiter nicht mechanisch von der Maschine zu schnellem Arbeitstempo erzwungen wird, er selber wählt noch eine Scheingewalt über die Maschine bei, die er selber absteuert, non deren Gang nachempfunden er kleine Ruhepausen für sich einschieben könnte. Andere und des Unternehmers zwingen aber auch hier den Arbeiter. Keine Aufford- oder Straßläden treiben den Arbeiter an, während die paar Notatösen zu verdienen. Das wichtigste Hilfsmittel ist hier für den Unternehmer die Stoppuhr. — Da steht der Ingenieur oder Betriebsleiter harmlos durch den Gang, die Hand in der Seitentasche, verharrt einiges Augenblicke vor den Maschinen, heimlich gleichzeitig, an der Drehscheibe, zu welcher den Knopf der Stoppuhr, die er in seiner Tasche versteckt hält, gedrückt — und die Zeit der Bearbeitung eines Werkstückes ist auf der Stoppuhr bis auf den Bruchteil einer Sekunde genau festgelegt. Mit sie länger als bei der letzten Zeitspanne der Abschöpfung aufgenommen, so ist dies ein Argument und ein Anlaß für eine Senkung der Arbeitslöhne des Stücklohn.

Stoppuhr und Muskelkraft

Die Stoppuhr legt die Zeit für eine Reihe Arbeitsbewegungen fest. Sie zeigt auf, daß einzelne Arbeiter, doch ihrer besonderen Muskelstärke und erhöhter Kraftanstrengung schneller als vorstehende oder als weniger willkürliche Arbeiter arbeiten können. Dies ist für den Unternehmer ein „Beweis“, daß an einer Stunde mehr geleistet werden kann. — Nun ist es richtig, daß der Arbeiter bei ausreicher Willensenergie seine Muskel- und Nervenkraften härter und schneller anspannen, die Arbeit befähigen kann. Das ist aber alles andere als ein Fortschritt, weil es nur Raubdruck an der menschlichen Arbeitskraft ist.

Die Arbeitskraft des Arbeiters, sein einziger Reichtum, liegt in dem Kraftfonds, der in seinen Muskeln und in seinen Nerven ausgebildet ist. Jede Arbeitsbewegung bedeutet, sich ein Nervenzug, die Telephonleitung des menschlichen Körpers, auf das Zentralnervensystem, das im Gehirn und im Rücken liegt, gewirkt hat; von hier aus wird darauf ein anderer Nerv, welcher zu den Muskeln führt, in Bewegung gesetzt. Die Muskeln ziehen sich nun zusammen, bringen eine Kontraktionsbewegung, einen Stoß usw. aus, um was alles in dem Bruchteil einer Sekunde vor sich geben kann. Gleichzeitig ist schnell hintereinander und längere Zeit andauernd, so wie der Arbeiter überanstrengt. Das ist grundsätzlich dasselbe als wenn der Unternehmer, auf dem Jahrhundert lang, ohne

Zuhilfe von Düngemitteln, dieselbe Getreideart geerntet wurde, „kostlos“ wird. Dabei fehlen aber dem Boden weniger die Grundstoffe für die entsprechende Fruchtbildung, es haben sich vielmehr einige Stoffe in überflüssigem Maße angehäuft, so daß wir Gifte, als „Toxinen“, ein Produkt des Stoffwechsels, nennen. Das Gegenteil sind dann die Düngemittel und die zweckmäßige Fruchtfolge. — Ebenso ist es mit den Nerven- und Muskelsträßen des Menschen. Diese erschaffen nicht nur bei Übermüdung, zu hoher Kraftanstrengung, sie sammeln auch bei ihrer Tätigkeit Gifte, „Toxine“), an, die nur während der Ruhezeit des Arbeiters durch Ernährung frischer, jauvosthaliger Luft und Verschaffen von Nahrungsmiteln beseitigt werden können. Stehen dem Arbeiter nicht genügend Ruhezeit und die entsprechende Menge Sauerstoff zur Verfügung, überanstrengt er sich in zu Hartem Maße, so lange der Körper die ausgeweiteten Gifte nicht verarbeiten, die ausgeweiteten Gifte nicht verarbeiten. Ein physischer Arbeiter von durchschnittlicher Größe und Durchschnittsgewicht beläuft natürlich zur Reproduktion seiner Kräfte täglich mindestens 140 Gramm Sauerstoff, 105 Gramm Hett, 420 Gramm Kohlehydrate und 35 Gramm Salz.

Stärkere und schnellere Kraftanstrengung bedeutet also schnellere Erholung der Nerven- und Muskelzellen, stärkere „Gitt“-Produktion, erfordert also Gegenmittel mehr Ruhezeit und bessere Ernährung, d. h. längere Arbeitszeit und höhere Nahrung. Wird dieser Ausgleich nicht dem Arbeiter geboten, so ist kühliges Sterben, fortwährende Krankheitserscheinungen, Erkrankung und Verlust der Fertigkeit die Folge.“) Durch die Arbeit wird dann dem Arbeiter das Leben zur Qual gemacht.

Die Stoppuhr kann nun wohl die Arbeitszeit, nicht aber den in einer bestimmten Zeit aufgebrachten Energieverbrauch an Muskeln und Nervenzug, d. h. Arbeitseinsatz messen.

*) Hierüber, wie auch über andere hier angedeutete Fragen kann sich der Leser noch ausführlicher in dem nur zu empfehlenden Buch des russischen Arbeitswissenschaftlers Comonoff „Wissenschaftliche Betriebsorganisation und Taylorismus“ unterrichten.

**) Durch die französische Bevölkerungszählung im Jahre 1890 wurde festgestellt, daß in der Industrie 50 Prozent der Unternehmer über 40 Jahre, von den Arbeitern dagegen nur 23 Prozent über 45 Jahre alt würden. Wie wird das entsprechende Verhältnis jetzt in dem deutschen Dawes-Kapitalismus sein?

Die Stoppuhr ist infolgedessen kein Zeichen der Kraftersparnis, sondern im Gegenteil ein Symbol des Rückschriftes, des Rückständigen, blutigen Unternehmers, der seine Produktion weniger durch bessere Technik und Organisation, sondern vor allem auf Kosten der menschlichen Arbeitskraft vergrößert und für sich verbilligen will.

Besonders „neuerliche“ Unternehmer verwenden an Stelle der Stoppuhr kinematographische Bildaufnahmen (vor allem bei Arbeitern, die Karre fertigen), z. B. das Lippen der Steinmetzinnen, erfunden. Hierdurch soll nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch durch die bildliche Darstellung die Überfülltheit einzelner Bewegungen festgestellt werden. Häufig findet aber für den Arbeiter ancheinend „überflüssige“ Arbeitsbewegungen kleine eingehäusene Ruhepausen zur Erholung der Muskeln und Nerven. Vor allem aber kommt in der bildlichen Darstellung der einzelnen Arbeitsbewegungen nicht der Energieverbrauch der menschlichen Arbeitskraft, die höhere Anspannung der Muskeln und Nerven zum Ausdruck.

Das Taylorismus — arbeitsfeindlich

Das wichtigste Hilfsmittel für Taylor war die Stoppuhr. Obige Stoppuhr bleibt nicht viel von den Taylormethoden“ übrig. Denn die Verminderung überflüssiger Arbeitsbewegungen, die besser organisierte Arbeit, das kann niemals durch die Stoppuhr, sondern durch einfache Beobachtung der Arbeitsvorgänge und Überprüfung festgestellt werden. Warum glaubte denn Taylor die Stoppuhr als unentbehrliches Hilfsmittel im Betrieb nicht vermögen zu können? — Durch das „Volumen“ abgespannt bei den frustrierten und willigen Arbeitern, sollte das Höchstmaß an Kraftanstrengung aus den einzelnen Arbeitern herausgezogen werden. Taylor verstand verkehrt feineswegs den Hauptzweck seines „Systems“, nämlich größte Arbeitsintensität. Der Taylorische „Idealarbeiter“, an dem er sein System ansiedelte, mußte auf Grund der übertriebenen Konstantenanspannungen um folgende Eigenschaften haben: „Ein Mann, der sich in dem Berufe eines Robbeverkäufers auf die Deutze will fühlen soll, muss vor allen Dingen geistig auf in dieser Stunde liegen, und so physisch leicht sein, daß man ihn am treffendsten mit einem Star vergleichen könnte.“

Das Taylorismus ist somit seinem nach rücksichtlich arbeitsfeindlich. Denn sein Ziel ist Produktionssteigerung in einer bestimmten Zeit, aber vor allem durch härtere Ausnutzung der Arbeitskraft, keinen Raumbau, wenn auch Taylor und seine Proberen eine „wissenschaftliche Betriebsführung“ fordern. Das Kennzeichen der Taylormethoden ist nicht die wissenschaftliche Organisation der Arbeit, der Arbeitsbewegungen, was an sich ein Fortschritt ist und von der Arbeiterschaft, die „an sich“ nicht betont wird, — sondern vielmehr die Stoppuhr, das kapitalistische Hilfsmittel gegen die Arbeiter.

Reimann.



Das letzte Mittel der englischen Imperialisten gegen die Bergarbeiter. Helft die Klasse zu besiegen. Sammelt für die kreisenden Kameraden in England.

Selbmann's Haferkakao

Plund. Grenadierstraße
60 Pf. und Filialen

einen Liter — ein elendes Lüttchen. Hier sitze ich, der dreißigjährige Millionär, und schaffe mich Tag für Tag mehr ab als als Duftend von den Leuten, die für mich arbeiten, und alles, was ich davon habe, sind zwei Mahlzeiten, die mir nicht schmecken, ein Bett, ein Liter Martins und hundertvierzig Kochhaarzügel an der Wand.“ Er stand melancholisch die ganze Ausstellung an.

„Ich bin ein schöner Kerl, Herr Schuh. Gute Nacht.“

Kleid ist immer als der heimliche Dauerinteressent in der Halle zu sehen, und das wurde Daylights jetzt. Er trank seitens in Gesellschaft fast immer allein in seinem Zimmer. Täglich, wenn er von seiner Arbeit und Frau heimkam, stand er, bis er schlief, und er schlief ein mit dem Bewußtsein, daß er am nächsten Morgen mit trockenem, brennender Kehle aufwachen und dasselbe Tagessprogramm wiederholen würde.

Das Kind erfreut sich mit seiner gewöhnlichen Glotzjäät. Die Geldmarke aber, der donierte an, obwohl die Leute von Daylights Belüftungen wie von den anderen von Privatleuten nobilitierten Blättern zu dem Ergebnis hätten kommen können, daß jede Schwierigkeit vorbei und die Paniz überwunden wäre. Alle öffentlichen Feierlichkeiten waren zuversichtlich, aber die Privatspiele befanden sich zum großen Teil in schrecklicher Verlegenheit. Die Aufzüge, die in Daylights Privatunterkunft und bei seinen Freunden stattfanden, hätten die Polizei auf seinen Zeitungen Lügen gestraft, und auch die Reden, die er etwa den Großaktionären der Sierra- und Goldvader-Gitarrenkonzerns, der Vereinigten Wollwerke und einiger anderer Gesellschaften hielt.

Schließlich als der Sommer im August war, trat eine Wendung zum Besten ein. Es kam ein Tag, an dem Daylight etwas tat, was er noch nie getan hatte. Er verließ das Geschäft eine ganze Stunde früher als gewöhnlich, weil nicht die geringste Arbeit mehr zu tun war. Bevor er ging, trat er in Begagns Privathaus, um einen Wagenbild mit ihm zu schwören, und als er sich erhob, um zu gehen, sagte er:

„Hegen, wir sind über Berg. Wir geben als ganze Kerle aus diesem Wagnisbild heraus und tun es, ohne ein einziges Pfand im Stich zu lassen. Das Schlimmste ist überstanden und das Ende in Sicht. Nur noch die Jügel ein paar Wochen stramm halten, dann können wir loslassen und uns in die Hände spulen.“

Diesmal änderte er sogar sein Programm. Statt direkt in sein Hotel zu fahren, machte er die Runde durch verschiedene Bars und Cafés, trank hier und da einen Coddoli, auch zwei bis drei, wenn er bekannt war. Nachdem er wohl eine Stunde auf diese Art verbracht hatte, kam er ins Partheon, um noch einen Glas zu trinken, ehe er zum Essen bestieg. Er hatte schon ein gut Teil getrunken und war sehr aufgereggt und guter Laune. An einer Ecke der Bar standen einige junge Leute und

belustigten sich mit dem alten Träg, die Ellbogen auf die Schränke zu stemmen und sich gegenseitig die Hände herunterzudrücken. Ein dreischultriger junger Kerl schlug, ohne selbst den Ellbogen zu verrücken, alle Hände nieder, die sich ihm entgegenstreckten. Das erwies Daylights Interesse.

„Das ist Sloffon,“ antwortete der Barkeeper ihm auf seine Frage. „Der beste Schachmutterwerfer von ganz Ober-Canada. Er hat alle Rekorde seiner geschlagen, sogar den Weltrekord. Ein tüchtiger Kerl.“

Daylight nickte, trat zu dem jungen Mann und legte seinen Arm zurück.

„Ich möchte dir eine Chance geben, mein Sohn,“ sagte er.

Der junge Mann lachte, griff zu, und zu Daylights Überraschung wurde seine eigene Hand auf den Schultersitz gezwungen. „Warte,“ murmelte er. „Noch einmal. Ich war noch nicht fertig dieses.“

Wieder griffen die Hände der beiden Männer zusammen. Es ging schnell. Die Offenheit von Daylights Muskel ging zugleich in Abwehr über, aber wieder wurde seine vergebens wehrhafte Hand heruntergedrückt. Daylight war verblüfft. Es war kein Träg gewesen. Die Gewandtheit war auf beiden Seiten gleich, wenn nicht größer auf der jungen Kerl, seine Kraft hatte es gemahnt. Er bediente Getränke, hoh, immer noch verblüfft und grüßend, seinem eigenen Mann und betrachtete ihn wie etwas Fremdes und Neues. Er kannte ihn nicht wieder. Zudem war es nicht der, mit dem er all die Jahre herumgegangen war. Der alte Kerl? Ja, alter Tagen wäre es Spieler gewesen, die Hand des jungen Kerlen wiederzumachen. Aber dieser Kerl — er betrachtete ihn immer noch mit einem so zweifelnden, verblüffenden Ausdruck, daß die jungen Kerle fast lachten.

„Das Gelächter riss ihn aus seinen Betrachtungen. Im ersten Augenblick summte er ein, aber dann trat allmählich ein ernster Ausdruck in seine Züge. Er lehnte sich über den Schultersitz und bogte zu dem Hammerwerfer.“

„Mein Sohn, lag mir ein Geheimnis ins Ohr. Hütern, daß du von hier wegkommen und aufhören zu trinken, ehe du richtig damit angefangen hast.“

Der junge Mann wurde rot vor Zorn, aber Daylight sah ruhig fort:

„Hör auf deinen Papa und lass dir ein paar gute Ratschläge geben. Ich bin selbst ein junger Mann, aber nicht mehr so richtig. Ich will dir was sagen: Vor ein paar Jahren wäre es mir ein Kinderpiel gewesen, deine Hand unterzudrücken.“

Sloffon sah ihn zweifelnd an, während die anderen sich grinsend um Daylight drängten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lockruf des Goldes

Roman von Jack London

(78. Fortsetzung.)

Und was ihn selbst betrifft: Trotz der Panik kamen immer mehr Leute nach Ootland. In den Verlauf der Grundstüde kam Zukunft. In eben diesem Augenblick unterhielt er über den Beifall von mehr als tausend Grundstücken in den Vororten. Natürlich war es ein Opfer, aber es würde doch den Druck, der auf ihnen laste, erleichtern und die Jungen ermutigen. Hätte er keine Jungen gegeben, so wäre es nicht zur Panik gekommen. Zwei Jahre Schädigung waren fabelhaft. Nicht das geringste jungenhaften Blümchen. Der Druck, in dem er sich befand, war ebenfalls. Er hatte keine Zeit mehr zu fröhlichen Stunden. Wenn der Tag im Ende war, so war er vollständig fertig, und nicht als er zu Ende er Schuh hinter der schwierigen Mauer des Alters. Er fuhr geradeswegs in sein Hotel und ging in sein Zimmer, wo er gleich den ersten einer ganzen Reihe doppelter Schlüsse nahm. Beim Essen war er schon benebelt und die Panik begann. Wenn er zu Bett ging, hatte er seinen Whisky trank — er war nicht betrunken, aber betäubt. So ging es Tag für Tag, und die Tage wurden zu Wochen.

Er kannte Daylight auch noch außen kein als der starke, kräftige und der unerschöpflichen, überstromenden Energie ausstrahlende. Und zweitens hatte er vom Wohltyt berücksichtigt. Augenblicke, in denen er alles weit flößte, als ob er in höchstem Zustand, wie zum Beispiel eines Abends, als er einen Schuh in der Hand, auf dem Bettende lag und über seinen Sommertag gußelte, doch er immer nur in einem Bett auf einmal schlafen konnte. Jünger noch den Schuh in der Hand, ließ er den Blick über die Kochhaarzügel an der Wand gleiten. Dann schaute er sich den Schuh in der Hand, sah die Jügel feierlich an, ging in die beiden anstoßenden Zimmer, um die Jügel zu beobachten. Als er wieder auf dem Bett lag, sprach er ernsthaft zu seinem Schuh:

„Die Kleine hat recht. Nur ein Bett auf einmal, hundertvierzig Kochhaarzügel, ohne daß ich einen einzigen gebrauchen kann. Ein Jügel auf einmal. Ich kann nur ein Bett auf einmal setzen, wenn ich nicht die Weise schaue. Dreißig Millionen Dollar und hundert Millionen oder gar nichts zu Sicht, und was hab ich davon? Es gibt eine Menge Dinge, die man nicht für Geld kaufen kann. Die Kleine kann ich nicht kaufen. Tüchtigkeit kann ich nicht kaufen. Was hab ich von dreißig Millionen, wenn ich nicht mehr als fünfzehn Meter täglich nehmen kann? Wenn ich fünfzehn Meter kaufen hätte, dann wäre es etwas anderes.“

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter und Beamte in dem Verbreitungsbezirk Dresden

COSWIG

Johannes Deum
Spezialgeschäft für Herren- und
Knaben-Bekleidung

Rößschäftelei
Alfred Bauer

Schuhreparatur in 1 Tag
Schuhgeschäft und Lederwarenhandlung
Hauswiger Lederhandlung
Max Ritter, Dresdner Straße 50

Molkerei Berger

DORA PANIG
Konfektion und Wäsche
Kurfürstenstraße 9

Anton Genger
Kaffee - Kolonialwaren
Spirituosen
Dresden Str. 14 Dresden Str. 24

ADLER-DROGERIE
Cestet. Bez. Dresden
Drogen, Farben, Sämereien

WEINBOHLA

Zigarrenhaus Max Bührich
Selbstgefeierte Qualität-Schnitzel-
weine, Ober-Schwarz-Johannis-
beere und Grünebeere

Paul Zahn
Lebensmittel
Hausstraße 56

Lebensmittel-Geschäft
Hans Lucas, Kaiserstraße 54

August Reinholtz
Gesellschaft, Zeilungen, Walle,
Spirituosen, Wäsche

Modehaus zum Pfeau
Großes Eleganze-Geschäft in Herren-,
Damen- sowie Kinder-Konfektion

RADEBEUL

Oststein Händel
Kolonialwaren, Reparaturen

Kolonialwarenhandelsgesellschaft
m. b. H. Göller
Roggen- und Weizenmehle
Futtermittel aller Art

DIPPOLDISWALDE

Otto Schmidt
Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt

Sporhaus
August Leissner
Bekleidung, Sportartikel

Kurt Schreiber
Fleisch- und Wurstwaren

HAINSBERG

Kolonialwaren
Spirituosen - Weine
Paul Heinlein

Schuhhaus
und Reparaturwerkstatt
J. Kreidner

Walther Franz
Haush- und Küchengeräte

KÖNIGSTEIN

Konfektion, Schuhwaren, Möbel in
bequemen Ratenzahlungen
Nitschmann

Am Bahnhof Am Bahnhof
Hermann Hofmann
Gieß-, Grünwaren und Metallfertig-
Guss

NEU-SORNEWITZ

Max Richter
Kolonialwaren, Spirituosen, sämtliche
Haush- und Küchengeräte

BERGGIESSHÜBEL

Otto Mausch
Aut. u. Motorräder, Motorfahrzeuge

SCHMIEDEBERG

Bruno Herrmann
Chemikalien, Farben, Drogen
Kolonialwaren

Otto König
Textilwaren
Konfektion

Molkerei- und Produktionsgeschäft
Arthur Henker

LAUBEGAST

Curt Auxel
Schuhwaren-
lager und Reparatur-Werkstatt

Molkerei- und Produktionsgeschäft

Arthur Henker

Lauder

Eina Schneider

Werbwaren / Wollwaren / Wäsche und Stoffwaren

Beliebte reelle und billige Bezugssquelle

COSWIG

MEISSEN

MEISSEN